

Sie verbrachten den ganzen Tag zusammen, und überall, wo sie erschienen, sei es beim Baden, sei es auf einer Promenadelängs des stürmischen Meeres, dem Five o'clock tea im Kasino oder dem Soupé dansant im Hotel, erregte das auffallende Paar Bewunderung.

Aber so sehr sie sich danach sehnte, sagte er während der zehn Tage nicht ein einziges Wort der Liebe, immer nur bewundernde Worte und gleichgültige freundliche Sätze, die zu nichts verpflichten. Sie hielt es seinem englischen Temperament zugute. Deshalb jauchzte sie, als er sie an diesem Tage in das eleganteste Restaurant von Biarritz zum Abendessen einlud. Er bat sie, sich so schön zu machen, wie an dem Abend, als sie einander kennenlernten.

Sie speisten in einem abgeschlossenen Raum. Als der Kellner, nachdem er noch Liköre und schwarzen Kaffee ser-

viert hatte, sich endlich entfernte, küßte er sie leicht auf den Nacken. Sie wandte ihm den Kopf zu und drückte leidenschaftlich ihren Mund auf den seinen. Aber seine Lippen umspielte ein seltsames Lächeln.

„Was Sie für einen herrlichen Schmuck haben, teure Freundin. Sicher ein Familienschmuck, nicht wahr? Würden Sie mir gestatten, ihn näher zu besichtigen?“

Sie erstarrte. Mit einem leichten Neigen des Hauptes nahm sie den Schmuck von ihrem Halse. Und während er ihn mit Kennerblicken prüfte, erbebte ihr Herz in schmerzlicher Vorahnung. Ihr den Schmuck zurückreichend, zündete er sich eine Zigarette an und bat sie, mit ihm gemeinsam ein Glas „auf ihre Liebe“ zu leeren. Er goß Champagner in die Gläser. Sie erhob sich und legte sich das Halsband wieder

